



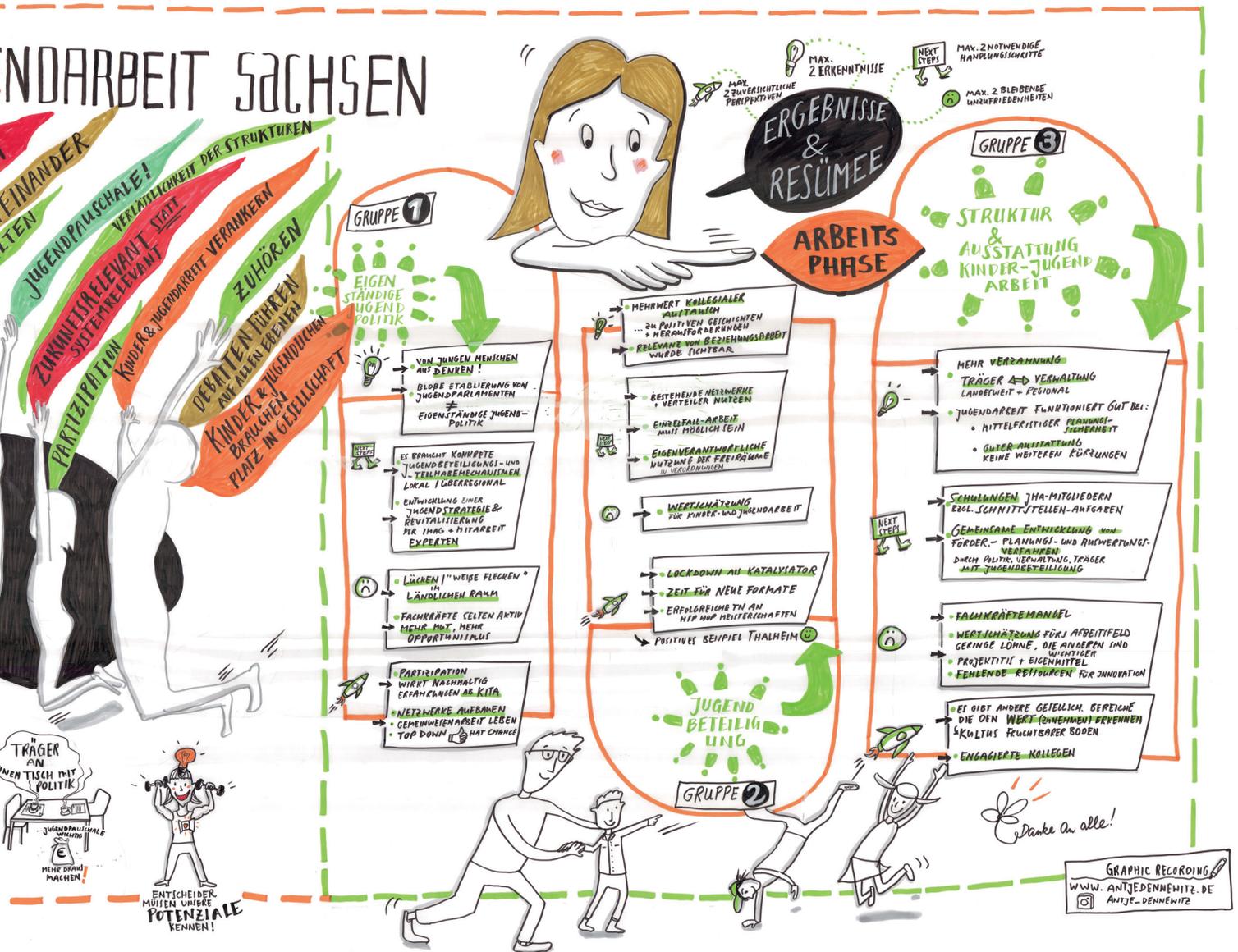
auf den Umsetzungsstand dieses Vorhabens zu werfen, Entwicklungsnotwendigkeit zu identifizieren und Schlussfolgerungen für das Arbeitsfeld Jugendarbeit, die Kinder- und Jugendpolitik, aber auch die Entscheidungsträger in den Verwaltungen dieses Landes zu ziehen.“

Ein in nur einem Satz gezogenes und durchaus berechtigtes Fazit zur Veranstaltung würde so lauten: „Wir wussten es bereits, nun hat es sich einmal mehr bestätigt.“ Denn alle im Programmverlauf vorkommenden Überlegungen sind durchaus nicht neu oder unbekannt, was deren Relevanz wie auch argumentative Aussagekraft vor allem unterstreicht (die Ergebnisse der Arbeitsgruppen sind in einem separaten Abschnitt in dieser Ausgabe nachlesbar). Daher im Folgenden einige wenige Gedanken und Beobachtungen über die Arbeitsgruppenphase hinausgehend:

**Es gestaltet sich was – zukunftsrelevant**

Ein von Christian Kurzke, Studienleiter an der Evangelischen Akademie Sachsen, moderiertes Impulsgespräch fand mit Thomas Früh, Sächsisches Staatsministerium für Soziales, Abteilungsleiter für Jugend, Familie und Teilhabe und Wencke Trumpold, Geschäftsführerin Kinder- und Jugendring Sachsen e.V. statt. Zu hören waren Ausführungen, Gedanken und Erfahrungen zu den jüngsten pandemischen Monaten. Thomas Früh platzierte gleich zu Beginn eine Anmerkung, welche exemplarisch für alle Ausführungen im weiteren Gespräch stehen kann. Er hätte der Veranstaltung einen anderen Titel gegeben, nämlich „zukunftsrelevant“, denn genau dies sei das Handlungsfeld der sächsischen Jugendarbeit wie auch die jungen Menschen selbst. Darüber hinaus unterstrich er wertschätzend die aktive

Rolle der sächsischen Jugendarbeitsträger in der Bewältigung der ersten Monate der Corona-Pandemie auch im Interesse sowohl der Erreichbarkeit junger Menschen als auch der Öffnung der diversen Angebotsformen als notwendige außerschulische Orte der Begegnung, Begleitung und Bildung. Wencke Trumpold betonte, dass sich die sächsischen Träger der Jugendarbeit als aktive Akteure in der Bewältigung der durch die Corona-Pandemie anstehenden Aufgaben verstehen. Zugleich sei eine neue Selbstverständlichkeit im gelebten Miteinander eben mit Blick auf die Bewältigung erfahrbar gewesen, welche sie als beachtlich und zuversichtlich stimmend wahrnimmt. Auch der weitere Gesprächsverlauf verdeutlichte, dass argumentative Gemeinsamkeiten bestehen hinsichtlich der Notwendigkeit, den Ansatz der Eigenständigen Jugendpolitik weiter zu etablieren und dies aktiv auch wieder umzuset-



zen wie auch beispielsweise bezüglich der Kommunikations- und Transferprozesse für eine Aufbereitung von Berichts- und Forschungsergebnissen in der sächsischen Fachlandschaft.

In einem zweiten Gespräch beleuchteten Dr'in Severine Thomas von der Universität Hildesheim und Koordinatorin der bundesweiten Studie '„JuCo“ – Wie erleben Jugendliche die Corona-Pandemie?' sowie Anke Miebach-Stiens, Geschäftsführerin Arbeitsgemeinschaft Jugendfreizeitstätten Sachsen e.V. die Beteiligung junger Menschen während der ersten pandemischen Monate. Eine Befassung mit den Studienergebnissen soll an dieser Stelle sehr empfohlen sein. Das Gespräch unterstrich die fachliche Binsenweisheit, dass ohne junge Menschen in den Blick zu nehmen eben in der Folge auch weder Beteiligung, Teilhabe oder gar Kinderrechte in der Umsetzung abgesichert sind. Überall dort, wo bereits vor der Pandemie weder Verständnis und/oder entsprechende Strukturen vorhanden waren, konnte dies auch kaum im Verlauf des intensiven Pandemie-Frühjahrs aufgeholt werden. Dort, wo Verantwortungstragende verstanden haben, dass Auswirkungen politisch notwendiger Entscheidungen während einer pandemischen Lage immer auch mit Blick auf junge Menschen zu prüfen sind und dementsprechend zu reagieren sei, war es möglich die Bedarfe junger Menschen anzunehmen und darauf zumindest mit ausgewählten Angeboten zu reagieren. Etablierte und verlässliche Fachstrukturen, eine Eigenständige Jugendpolitik sowie ein Jugendcheck würden bei Vorhandensein spätestens im Verlauf einer Krise ihre sinnige Wirkung entfalten und eine an die Situation angepasste Teilhabe unterstützen.

(Auch) Dieser Fachtag offenbarte, dass die vor der Pandemie sich wiederholenden und schon als Gemeinplätze wahrgenommenen fachlichen Positionen und Forderungen durch die Erfahrung und das Wissen der Corona-Pandemie eine neue Bedeutsamkeit erfahren haben. Der weitere Umgang mit diesem Wissen sowie den Folgen während und nach der Pandemie werden verdeutlichen, ob diese Gemeinplätze sich zu gelebten Selbstverständlichkeiten in kinder- und jugendpolitischen Entscheidungsprozessen auf der Bundes-, Landes- und kommunalen Ebene entwickeln. Am Wissen kann es einmal mehr nicht scheitern.

### Zentrale Ergebnisse der Arbeitsphase während der Fachtagung am 8. Oktober 2020 (unbearbeitete Abschrift)

#### Eigenständige Jugendpolitik

- Erkenntnisse:
  - vom jungen Menschen/dessen Lebenswichtigkeit aus denken und handeln
  - bloße Etablierung von Jugendparlamenten ≠ Eigenständige Jugendpolitik
- notwendige Handlungsschritte:
  - Es bedarf konkreter Jugendbeteiligungs- und vor allem -teilhabemechanismen, sowohl lokal als auch überregional
  - Entwicklung einer Jugendstrategie sowie Revitalisierung der interministeriellen Arbeitsgruppe unter Beteiligung von Expert\*innen
- bleibende Unzufriedenheiten:
  - „Lücken“/„weiße Flächen“ im ländlichen Raum
  - Fachkräfte verstehen sich zu selten als Jugendpolitische Akteure mit Berufung, sie dürfen und müssen mehr Mut zu Opportunismus haben
- zuversichtliche Perspektiven:
  - Partizipation wirkt nachhaltig, aber sie muss einlösbar sein, dafür bedarf es Erfahrungen ab der Kita
  - Gemeinwesenarbeit leben, Netzwerke aufbauen & Top-Down hat eine Chance

#### Jugendbeteiligung

- Erkenntnisse:
  - Peer-Austausch zu persönlichen Geschichten & Herausforderungen
  - Relevanz persönlicher Kontakte & Beziehungskontakte
- Aktuell notwendige Handlungsschritte:
  - Bestehende Netzwerke & Verteiler nutzen (seitens der Verwaltung)
  - Einzelfallarbeit muss möglich sein, egal ob Allgemeiner Sozialer Dienst oder Offene Kinder- und Jugendarbeit
  - Eigenverantwortliche Nutzung der Freiräume in Verordnung
- bleibende Unzufriedenheiten:
  - Wertschätzung für das Arbeitsfeld
- zuversichtliche Perspektiven:
  - „Lockdown“ als Katalysator für Themen der Sensibilisierung
  - Zeit für neue Ideen und Formate

### Struktur und Ausstattung der Kinder- und Jugendhilfe

- Erkenntnisse:
  - Verzahnung zwischen
    - Verwaltung A & Träger A
    - Verwaltung A & Verwaltung B
    - Verwaltung A & Träger B
    - Träger A & Träger B
  - Jugendarbeit funktioniert gut bei: mittelfristiger Planungssicherheit & guter Ausstattung
- notwendige Handlungsschritte:
  - Schulungen von JHA-Mitgliedern bezüglich Schnittstellenaufgaben
  - Gemeinsame Entwicklung von Planungs- & Auswertungsverfahren durch Politik, Verwaltungsträger\*innen (und wo es geht jungen Menschen)
- bleibende Unzufriedenheiten:
  - Fachkräftemangel
  - Alles andere:
    - selbstreflektierter Umgang
    - Eigenmittel
    - fehlende Ressourcen für Innovation
- zuversichtliche Perspektiven:
  - Es gibt andere gesellschaftliche Bereiche die den Wert von JA/JH zunehmend (an)erkennen.
  - die jungen Menschen und Fachkräfte, die engagiert sind

### Literatur

Dokumentation zur Fachveranstaltung „Fünfter Sächsischer Kinder- und Jugendbericht“. Forum Jugendarbeit Sachsen 2019. <https://kurzlinks.de/j6yg>



JuCo-Studie – Wie erleben Jugendliche die Corona-Pandemie? <https://www.uni-hildesheim.de/neuigkeiten/wie-erleben-jugendliche-die-corona-krise-ergebnisse-der-bundesweiten-studie-juco/>



Christian Kurzke – Studienleiter, Evangelische Akademie Sachsen